Nationalrat Dr. h. c. Armin Meili : 60jährig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-783447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

März/April 1952 9. Jahrgang Nr. 2

Plan

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung

Revue suisse d'urbanisme

Nationalrat Dr. h. c. Armin Meili 60jährig

Jeder Organismus, jede Institution tun gut daran, sich von Zeit zu Zeit auf sich selbst zu besinnen, um rückwärtsblickend sich zu fragen, ob die einst gesteckten Ziele erreicht, ob die vorgezeichnete Grundhaltung überhaupt verfolgt werden konnte. Ist dies der Fall, so liegt es wenigstens zu einem gewissen Teil in allgemeinen Umweltsentwicklungen und -umbildungen begründet, welche latent vorhandene Tendenzen in positiver Weise manifest werden liessen. Daneben spielen jedoch die Initiative, die Ueberzeugungskraft und der Durchhaltewille der massgebenden Leiter oder Förderer der betreffenden Organisation eine Rolle, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ihnen gebührt in einem solchen Falle die uneingeschränkte Dankbarkeit derjenigen, denen die Institution in ihren Bestrebungen tatkräftige Hilfe zuteil werden liess.

Auch die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung kann sich heute glücklich schätzen, einem ihrer prominentesten Kämpfer zu einem Jubiläum alles Gute zu wünschen, ihm ihren Dank für das Erreichte zu erstatten und aus vollem Herzen ihrer Hoffnung Ausdruck zu geben, dass er noch lange Jahre tatkräftig mitarbeiten könne an dem Werk der Landes-, Regional- und Ortsplanung.

Sie gratuliert Herrn Nationalrat Dr. h. c. Armin Meili, ihrem Präsidenten, zu seinem sechzigsten Geburtstag und freut sich, sein Werk in einem kurzen Lebenslauf gebührend zu würdigen.

Armin Meili, Bürger von Zürich und Luzern, wurde am 30. April 1892 als einziger Sohn des bekannten Architekten Heinrich Meili von Zürich und der Emilia Meili-Wapf, Tochter von Nationalrat Anton Wapf, in Luzern geboren. Er verlebte dort eine sonnige Jugendzeit, besuchte die Volksschulen und nachher das humanistische Gymnasium, welches er im Jahre 1911 mit der Matur abschloss. Von 1911—1915 widmete er sich dem Studium an der Architekturschule der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, wo er bis 1917 als Assistent verblieb.

Während dieser Studienjahre erarbeitete er sich das fachliche Wissen, welches ihm später zugute kommen sollte. Herrschte bei seinem ersten Lehrer, Gull, noch die durch A. F. Bluntschli entwickelte historische Richtung der Architektur vor, so gelangte Armin Meili später mehr und mehr unter den Einfluss von Professor Moser, der den modernen Tendenzen zum Durchbruch verhalf und besonders den Jugendstil aus Süddeutschland (Billing u. a.) weiterentwickelte.

Im Jahre 1917 gewann Armin Meili den ersten Preis im schweizerischen Wettbewerb für eine reformierte Kirche in Solothurn, bei welchem 160 Teilnehmer in Konkurrenz getreten waren. 1918 trat er ins väterliche Architekturbüro ein und betrieb es gemeinsam mit demselben bis zum Jahre 1925.

Luzern bot als kleine Stadt mit Hinterland, als Fremdenverkehrszentrum und dank seiner Lage als zentraler Verkehrsknotenpunkt für eine Architektenpraxis mannigfaltigere Möglichkeiten als eine Großstadt, wo der Konkurrenzkampf automatisch zu einer Spezialisierung zwingt. So traten an Armin Meili vielseitige Aufgaben heran, und mit Ausnahme von Bank- und Spitalbauten galt es sich auf fast allen Gebieten des Hochbaues zu bewähren.

Unter anderem erstellte er Landhäuser in mehreren Kantonen, baute städtische Wohn- und Geschäftshäuser in Luzern, übernahm auch Umbauten von Industrieanlagen in verschiedenen Gegenden der Schweiz. Durch Teilnahme an Wettbewerben sicherte er sich Aufträge im Schulhaussektor. Die reformierte Kirche in Solothurn blieb nicht seine einzige Schöpfung; Gotteshäuser in Wolhusen und Beinwil am See folgten ihr nach.

Besonders erwähnt werden darf auch das Kunst- und Kongresshaus in Luzern, Resultat eines ersten Preises im schweizerischen Wettbewerb. Hotelbauten und Sanatorien, die meisten im Tessin, kamen hinzu; auch die Infanteriekaserne in Luzern soll nicht vergessen sein.

In den zwanziger Jahren beschäftigte ihn auch sehr stark die Schaffung eines Bebauungsplanes für die Stadt Luzern. Dies war wohl die erste Gelegenheit, dass Armin Meili praktisch mit eigentlichen Planungsproblemen zu tun bekam; in dieser Epoche wurde die Saat gelegt für seine spätere grosszügige und umfassende Konzeption einer nationalen Planung.

Die Zeit war allerdings auch reif dazu. Schon 1919 trat Architekt Hippenmeyer, der spätere Chef des Bebauungsplanbüros der Stadt Zürich, mit ähnlichen Ideen hervor. Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Zürich und ihre Saugwirkung auf die umliegenden Gemeinden liessen eine territoriale Ausdehnung dieser Agglomeration als gegeben erscheinen; in einem «internationalen Wettbewerb für einen Bebauungsplan der Stadt Zürich und ihrer Vororte» wurden die nötigen Grundlagen gesammelt und in dem darauf geschaffenen Bebauungsplanbüro ausgewertet. Der Wettbewerb kann als Initialzündung dazu gewertet werden, dass viele andere fortschrittliche Gemeinden ihrerseits Planungen vorbereiteten.

Das Verdienst Armin Meilis liegt jedoch auf einer andern Ebene. Er erfasste den Planungskomplex nicht nur rein rationell, sondern blieb immer der stark intuitiv begabte Künstler. Dies erlaubte ihm auch, Planung sozusagen in der vierten und fünften Dimension zu sehen, wo nicht nur der Standort, das Gemeinwesen in einem bestimmten Moment, sondern in Funktion zur abgelaufenen historischen Entwicklung und zu den zukünftigen Entwicklungstendenzen erfasst wird und anderseits die psychischen, sozialen und kulturellen Rückwirkungen eines Zentrums sich nicht nur in der direkten Kontaktzone bemerkbar machen, sondern gleich psychischen Fermenten auch in weit abgelegenen Gegebieten aktiv sind.

Dies führte Armin Meili dazu, im Jahre 1933 mit seiner Uebersicht über die Planung des gesamten schweizerischen Mittellandes hervorzutreten, immer im Bewusstsein, dass z. B. das Phänomen der Verstädterung heute auch in ländlichen Gebieten festzustellen ist. Maxime dieses Planes war eine Planung nach einheitlichen Grundsätzen, bei denen föderative Zufälligkeiten keine Rolle zu spielen hatten.

Seit Beginn der dreissiger Jahre hatte sich Armin Meili neben seinem Architekturbüro in Luzern auch eine Praxis in Zürich eröffnet. Im Jahre 1935 übersiedelte er nach Zürich, denn es erging an ihn der ehrenvolle Ruf zur Annahme der obersten Leitung der Schweizerischen Landesausstellung 1939, Zürich, welche Tätigkeit ihn von 1936 bis 1940 voll absorbierte, abgesehen vom häufigen Militärdienst, den er dem Vaterland als Artilleriechef einer Division, Oberst im Generalstab und Beauftragter für Festungen leistete. Seine Verdienste um die Ausstellung, in welcher er sich übrigens speziell für die Abteilung «Städtebau und Landesplanung» einsetzte, wurden 1940 verdienterweise durch die Verleihung eines Doktors honoris causa der Universität Zürich belohnt.

Unterdessen hatten sich die Verbände des Planungsgedankens angenommen, so der Bund Schweizer Architekten (BSA) und der Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein (SIA), auf deren Forum das neue Gedankengut einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wurde. Schon 1935 richteten die beiden Organisationen eine Eingabe um finanzielle Beihilfe an den Bund, die im Moment jedoch nicht den erwünschten Erfolg zeitigte.

Immer mehr zeigte sich jedoch, dass das Forum des BSA und SIA allein nicht genügte, wenn man mit dem Planungsgedanken durchdringen wollte. Daher bildete sich unter Leitung des Stadtplanchefs, Hippenmeyer, die Landesplanungskommission. Nach dessen Tod übernahm Kantonsbaumeister Peter die Führung. 1941 gewährte der Bund der Kommission einen Kredit mit dem Auftrag, zu untersuchen, wie in der Schweiz die Landesplanung praktisch durchgeführt werden könne.

Im Jahre 1943, nachdem der Kanton Zürich gewisse Regionalplanungsmassnahmen ergriffen hatte, war man soweit, die Landesplanungskommission zu erweitern, sie in eine Vereinigung umzuwandeln. Als Präsident für diese neue Organisation konnte kein anderer in Frage kommen als Armin Meili: Dieser war im Jahre 1939 in den Nationalrat gewählt worden und hatte sich seither dank seiner Mitarbeit in Vollmachten-, Geschäftsprüfungs-, Militär- und andern Kommissionen häufig mit Planungsfragen zu befassen. Unterstützt durch Oberbauinspektor Schurter, konnte er darauf hinwirken, dass sich auch Bundesämter immer mehr mit Planungsproblemen zu befassen begannen. Praktische Erfahrungen hatte sich A. Meili anderseits auch auf dem halbstaatlichen Sektor aneignen können, da er seit 1940 als Präsident der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung amtete. Er besass also die Vorbedingungen, auch unsere Institution vorwärtszubringen.

Die Vereinigung für Landesplanung hat die Wahl Armin Meilis zu ihrem Präsidenten nie zu bedauern gehabt. Getreulich und ohne Furcht hielt er das Banner hoch auch während schweren Zeiten. Durch zahlreiche Abhandlungen und Referate, durch städtebauliche Studien z. B. über die Auflockerung der Region Zürich in «Zürich heute und morgen» suchte er der Landesplanungsidee zum Durchbruch zu verhelfen. Die wirksamste Hilfe gewährte er jedoch durch seinen Kampf im Nationalrat für einen regulären Bundesbeitrag an die Vereinigung, welch letzterer Ende 1950 durch die beiden Räte auch zugestanden wurde.

Trotz anderweitiger starker beruflicher Inanspruchnahme hat sich Armin Meili auf dringende Bitte des Vorstandes hin bereit erklärt, unsere Vereinigung nochmals zu präsidieren. Wir danken ihm herzlich dafür und hoffen, dass ihm noch ein langes Leben und ein ruhiger, glücklicher Lebensabend beschieden sei.

Die Redaktion.